

kaum ein Theologe zweifeln. Wie haben wir es aber mit dem erlösungsbedürftigen Menschen? Da scheint mir etwa das Studiendokument des Lutherischen Weltbundes (hg. von F. W. Künneth) „Vergebung als Lebenshilfe. Zur Frage der Einzelbeichte heute“ (Hamburg 1970) vom Ansatz her richtiger als das vorliegende Buch. Denn nicht primär Geschichte und Dogma werden den heutigen Menschen zum Beichten animieren, sondern die Erfahrung seiner Heilsbedürftigkeit und Erlösung. Und das ist eine praktisch-pastorale Aufgabe der Glaubensweckung und -vertiefung, also eine spirituelle. Das Buch neigt — trotz mancher Rasonnements — stärker zur Apologie des früheren als zur geistlichen Ermunterung des Gegenwartsmenschen. Mit dem Vf. möchte ich hoffen, daß man morgen wieder beichtet. Aber man wird es sicher anders tun.

Wien

Johannes H. Emminghaus

TAMM JOHANNA, *Angst und Subjektivität*. (Aktuelle Probleme in der Psychiatrie, Neurologie/Neurochirurgie hg. v. Kielholz/Kaesler/Klingler, Bd. 11) (97.) Huber, Bern 1974. Kart. lam. sfr 21.—, DM 19.—.

In der psychoanalytischen Theorie Freuds erklärte man die Angst als automatische Reaktion des Menschen in einer traumatischen Situation, wenn er eine innere oder äußere Reizanflutung nicht bewältigen kann. Von der Geistperson her können wir heute sagen, daß Angst immer dann entsteht, wenn die vorhandenen Lebensentwürfe nicht mehr ausreichen, den Sinn der gegebenen Lage zu erfassen und in Selbstverwirklichung zu erfüllen. Daraus ergibt sich einmal, daß sich diese Frage nicht nur auf gewisse seelische Störungen bezieht, sondern jeden Menschen betrifft; weiters, daß sie nicht nur für den Psychologen und Therapeuten, sondern ebenso für den Seelsorger ihre Bedeutung hat.

Die Verfasserin leitet die psychosomatische Abteilung der Psychiatrischen Universitätsklinik in Basel; in dieser Arbeit geht sie aber nicht von der Medizin, sondern von anthropologischen Erwägungen aus, um für Verständnis und Behandlung der Angst eine neue und bessere Basis zu finden. Sie begnügt sich nicht, den Symptom- und Signalcharakter der Angst zu beschreiben, sondern fragt nach ihrem Grund und Sinn. Angst macht zunächst stumm. Der Mensch wird hier nicht zum Opfer der übermächtigen Umwelt wie bei der resignierenden oder aggressiven Reaktion, er hält vielmehr die Spannung aus und schafft sich dadurch unbewußt die Voraussetzung für eine bewußte und adäquate Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit (74 f.). Somit wäre Angst nicht nur ein unvermeidliches Merkmal menschlichen Daseins, sondern ermöglichte auch Selbsteinsicht, Klärung der Ansprüche der ei-

genen Ideale und der Realität der Umwelt und schließlich auch — Umkehr (79). Das hohe Abstraktionsniveau der Darstellung macht die Lektüre nicht leicht. Aber dem anthropologisch einigermaßen versierten Seelsorger gehen — besonders bei den eingestreuten Beispielen (17 ff.) — wertvolle Erkenntnisse auf. Man spürt, welche enorme Bedeutung eine umfassende Seelsorge im Sinn des II. Vatikanums in der Welt von heute hat, deren Hilflosigkeit bei aller sozialen Sicherung an den überhandnehmenden Angstsymptomen abzulesen ist.

Salzburg

Gottfried Griesel

LÜTHOLD-MINDER IDA, *Pater Siegwald Angehrn, Kapuziner*. Aus der Lebensgeschichte eines großen Bauernseelsorgers. (150 S., 6 Bildtafeln) Wendelins-V., Einsiedeln o. J. Kart. lam. sfr. 9.60.

Das Buch hat Leben und Wirken des Kapuziners P. Siegwald Angehrn zum Inhalt, der 1946 für die Diözese St. Gallen zum Bauernseelsorger bestellt wurde und in dieser Funktion bis zu seinem Tod im Jahre 1972 weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus sehr eifrig und segensreich gewirkt hat. Leider ist dieses Lebensbild in jenem anachronistischen Stil alter Lebensbeschreibungen verfaßt, in denen alles so wunderbar abläuft, daß man sich darüber nur wundern kann.

Schwarz/Tirol

Josef Steindl

KATECHETIK/PÄDAGOGIK

SCHULZ HEINZ-MANFRED, *Was macht Gott den ganzen Tag?* Kinder fragen nach dem Glauben — Eltern und Erzieher geben Antwort. (111.) Grünewald, Mainz 1974. Kart. lam. DM 9.80.

Für Eltern und Erzieher ist es heute vielfach auf Grund der Verunsicherung sehr schwierig, die Kinder im Glauben zu unterweisen. Viele drücken sich davor, und so manch ein Kleines bringt in den Kindergarten höchstens ein dürftiges, frommes Reimchen mit.

Sch. hat zusammen mit den Eltern Fragen aus dem religiösen Bereich gesammelt und auf diese kindgemäß zu antworten versucht, ohne sich dabei auf „Lügenpfaden“ zu bewegen. Das Büchlein befaßt sich ausschließlich mit Fragen der Kinder im Alter zwischen 3 bis 12 Jahren, umspannt also das ganze Kindesalter. Wenn auch das Buch in Frage und Antwortstil geschrieben ist und sich sehr leicht lesen läßt, so ist es keinesfalls als Vorlesebuch gedacht. Die klaren und einfachen Aussagen sollen in selbständige Worte gekleidet werden, damit sie echt wirken.

Sehr wertvoll sind die Einführungen für die Erwachsenen mit größeren theologischen Lücken vor jedem neuen Fragekreis. Sie werden sicher viel Vergessenes oder bisher falsch

Verstandenes zurechtrücken. Für alle, die mit Kindern zu tun haben, und sich auch für ihr Glaubensleben verantwortlich fühlen, ist dieses Buch eine wertvolle Hilfe.

EISFELD LOTTE, *Kennt auch dich und hat dich lieb*. Lieder, biblische Geschichten und Gebete für Kinder. (72.) Christl. Zeitschriften V., Berlin 1973. Kart. lam. DM 4.80.

Dieses Büchlein ist geschrieben für alle Frauen, denen die religiöse Erziehung ihrer Kinder ein Anliegen ist. Es enthält eine Anzahl von freigesprochenen Gebeten, von Reimen, Liedern und in Erzählform geschriebene biblische Begebenheiten. Die Erfahrung von uns Kindergärtnerinnen zeigt immer wieder, daß nirgends so kritisch ausgewählt werden muß, wie bei Gebeten, will man an die Kinder nicht nur „Worthülsen“ herantragen. Leider befinden sich in diesem Buch etliche Beispiele solcher Art. Besonders die Reime, die aus dem Volksgut stammen, entsprechen nicht dem kindgemäßen Denken und Reden. Noch dazu haftet ihnen das Süßliche an, das in früheren Zeiten Mode war. Zu empfehlen ist dieses Büchlein nur den Erwachsenen die fähig sind, die Spreu vom Weizen zu trennen.

Linz

Christine Tolpeit

EXELER ADOLF, *Glauben — mit Zukunft*, (64.) Auer, Donauwörth 1974. Kart. lam. DM 7.80.

Vf. veröffentlicht 2 Vorträge, die er vor Religionspädagogen in Donauwörth und Wien gehalten hat. Im 1. Vortrag „Die Situation des Glaubens als Herausforderung der Religionspädagogik“ analysiert E. die heutige Glaubenssituation und findet mehrere Trends: Der Glaube ist privater, kritischer und offener geworden. Symptome dafür wären die Diskrepanz zwischen offizieller kirchlicher Lehrmeinung und privaten Glaubensvorstellungen, die zögernde Haltung gegenüber vorgegebenem Glaubensgut, die Aufgeschlossenheit gegenüber anderen religiösen Meinungen usw. Die Religionspädagogik muß diese Trends aufgreifen, sie als Herausforderung verstehen, denn sie sind vornehmlich beim jungen Menschen anzutreffen. Sie muß daraus aber auch Konsequenzen ziehen: Sie muß von einem nur systematischen Unterricht abgehen, zu einer kritischen und reflektierten Glaubenshaltung erziehen, mit einer Kirchnerfahrung rechnen, die mehr in der Lokalgemeinde als in der Gesamtkirche angesiedelt ist.

Der 2. Vortrag „Jesus von Nazareth in der Katechese“ hat ein ähnliches Ziel. Auch hier geht es eigentlich um eine Situationserhebung. E. geht der Frage nach, was Jesus dem heutigen jungen Menschen bedeutet. Der Jugendliche akzeptiert heute Jesus als den, der Grenzen sprengt, aus Rollen fällt,

dem man eigentlich revolutionäre Haltung im eigentlichen Sinn des Wortes zuschreiben muß. Die brüderliche Haltung ist ein zweites Merkmal Jesu, nach dem der Jugendliche greift. Diese scharfe Akzentuierung ist legitim, wenn sie auch unvollständig und einseitig erscheinen mag. Die Entwicklung der christlichen Lehre zeigt, daß in den einzelnen Epochen immer wieder verschiedene Akzente in der Jesusvorstellung gesetzt worden sind. Diese Akzentuierung bedeutet nicht Leugnung von Tatsachen oder Lehraussagen, sie ermöglicht aber einen lebendigen Glauben, der ständig auf der Suche ist, Neues an der Gestalt Jesu zu entdecken.

Diese Schrift ist allen zu empfehlen, die mit dem Unterricht oder mit einer religiösen Erziehungsarbeit beginnen. Man kann sich sehr schnell einen Einblick in die religiöse Situation unserer Zeit verschaffen. Berücksichtigt sie der Religionspädagoge, wird er nicht „danebenstehen“ und nicht danebengreifen!

HÖFER ALBERT/HÖFLER ALFRED, *Das Glauben lernen*. (165 S. 8 Bildtafeln) Auer, Donauwörth 1974. Kart. lam.

Der Grazer Religionspädagoge A. Höfer gibt seine bei der Tagung in Donauwörth 1973 gehaltenen Referate wieder. Die Vorträge ergänzt A. Höfler mit Meditationsbeispielen zu Kunstwerken mit biblischem Gehalt.

Glaube ist wesentlicher Gegenstand der Religionspädagogik. Mit ihm befaßt sich schulische wie außerschulische Verkündigung. Höfer will mit lern-, tiefen-, entwicklungspsychologischen Erkenntnissen den Glauben im Feld wesentlicher menschlicher Erfahrungen ansiedeln. Glauben und Glauben lernen profitiert z. B. von dem bereits sehr früh gewonnenen Urvertrauen des Kindes. Glauben wird beeinflußt vom positiven oder negativen Vatererlebnis; das kann die Glaubenshaltung verstärken oder auch zur religiösen Angstvorstellung führen (z. B. zur militanten Ablehnung Gottes). Der Glaube lebt von der religiösen Erfahrung, die sich wiederum aus einzelnen Ereignissen, Begegnungen, aber auch Widerfahrnissen ergibt. Schließlich lebt der Glaube auch vom menschlichen Bedürfnis der aktiven Symbolsetzung. Für den Religionspädagogen und Praktiker sind die Referate Höfers wichtig: Er nennt die für den Glauben grundlegenden menschlichen Erfahrungen, die der in der Verkündigung Tätige im Durchschnitt erwarten kann, mit denen er aber auch rechnen muß. Die menschliche und religiöse Situation muß bei jeder Verkündigung beachtet werden. Höfer gelingt es auch in knapper und übersichtlicher Form in einen wichtigen Bereich der Religionspädagogik einzuführen.

Die Betrachtungsbeispiele A. Höflers arbeiten mit einer beliebten, heute modischen Methode, der Meditation. Sie mögen deshalb interessant sein. Die Auswahl der Medita-